



Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
 Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Fr.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12 1/2 Fr., incl. Stempelsteuer,
 durch die Post 15 Fr.

für die Grafschaft Glaz.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glaz.

N^o 97.

Sonnabend, den 7. Dezember

1861.

Ein Stückchen italienische Wirthschaft, oder: 's geht Kaner über Franz V.

Wenn unsere Frommen im Lande das Anathem über die Völker schleudern, die thöricht genug sind, sich gegen eine rechtliche Regierung aufzulehnen, so stimmen wir ihnen vollständig bei, nicht aber, wenn diese Frommen den Abfall einer Nation verdammen, die seit Jahren das Loos der amerikanischen Sklaven getheilt hat. Die amerikanische Union steht bereits auf schwachen Füßen, und wenn sie das Sklavenhalter nicht aufgibt, so wird die Zeit kommen, wo der Sklave sie halten, sie sich unterthänig machen wird. — Wie die Polen gerechte Ursache gehabt haben, ihren Unterdrückern entgegenzutreten, gleiche Ursachen haben die Italiener aufgestachelt, dem faulen Regierungsschwindel bei sich ein Ende zu machen. — Wer denselben bestreitet, der kaufe sich das bei Otto Wigand in Leipzig von einem gewissen Dr. Gustav Rasch unter dem Titel: „Frei bis zur Adria, oder Lebensgeschichte Italiens unter österreichischer, bourbonischer u. Herrschaft“ herausgegebene Büchlein und wenn er den Inhalt gelesen hat und sich über den Abfall Italiens noch wundern oder denselben verdammen kann, ja auch nicht laut aufjubelt, daß die Italiener ihre Ketten zerbrochen haben und sie nicht länger tragen wollen, nun, der wäre nur dann zu befehlen, wenn er selbst nach Italien fortmache und wahrheitsliebende Leute dort befragte. — So ein Frommer würde dann vielleicht sein Ohr nicht ferner der Wahrheit verschließen und mindestens den Kopf schütteln, wenn ihm erzählt würde, daß z. B. in Mailand unter der frühern Regierung in der Woche nur eine protestantische Predigt in fremder Sprache

gehalten werden durfte, während jetzt 16 Predigten und davon zwölf in italienischer Sprache gehalten werden dürfen. — Wie in Modena so waren auch in Toskana und den andern italienischen Staaten die Zustände nicht um ein Haar besser. — Ueber die Zustände in Modena kann man haarsträubende Geschichten zu lesen bekommen, Geschichten, welche das Volk berechtigten, von ihrem Herrscher anzunehmen, er sei nicht bei Verstande. — Als der vertriebene Herzog nach den Stürmen von 48 und 49 mit Hilfe Oesterreichs wieder in Modena einzog, und sich auf seinem Throne sicher fühlte, da entpuppte er sich aus der zeitweiligen liberalen Hülle als finstrier Despot, als ein Pendant zu dem grausamen König auf dem Throne von Neapel, den die Geschichte den Namen König Bomba gegeben hat. — Er revidirte die strenge Gesetzgebung seines Vaters und schuf in dem kleinen Lande eine derartige Gerechtigkeitssphäre, daß seine unglücklichen Unterthanen die grausame Vergangenheit zurückwünschten. Er warf jede Form von sich und regierte ohne Gesetz. — Er übertrug den König von Neapel nach allen Richtungen, diesen Despoten, der mit eigener Hand die geladenen Geschütze auf sein Volk abbrannte. — Er regierte ohne Gesetzgebung, ohne Gerichtshöfe, als vollständig absoluter Herrscher, das einzige Beispiel einer solchen Regierung in ganz Europa während des 19. Jahrhunderts. Er schaffte die Justiz in einzelnen Landestheilen mit einem Federzuge ab. Für die Provinzen Massa und Carrara erließ er am 3. Oktober 1857 eine von seiner Hand geschriebene Ordonnanz, wodurch er den Commandanten berechnete, Fremde aus Massa und Carrara nach Belieben auszuweisen, alle Störer der öffentlichen Ruhe zu verhaften und nach Modena zu senden, wo sie ohne Weiteres zu öffentlichen Straßenarbeiten verwendet wurden. —

Einem jungen Mann aus guter Familie, welcher in der Nähe des Schlosses von einem Krämer gröblich beleidigt, diesem mit dem Stock gedroht hatte, ließ er deshalb arretiren und auf die Festung führen, wo er 25 Stockhiebe empfangen sollte. Beim achtzehnten Hiebe gab der Unglückliche kein Lebenszeichen mehr von sich. — Er hatte die Besinnung verloren. — Man hielt ein und machte dem Herzog Meldung. — Dieser zuckte verächtlich die Achseln, daß seine Unterthanen so zart und empfindlich seien und erließ ihm die übrigen sieben Hiebe. — Die unglücklichen Modener nahmen ihre Zuflucht zur Auswanderung. Der Herzog Franz V. nannte diese Auswanderung, obgleich die Unglücklichen meistens ihr bewegliches Habe zurückließen und die Flucht vorzogen, eine Desertion und gab der Polizei Befehl, eine allgemeine Jagd auf seine Unterthanen zu machen. Ueber diese Deserteure durfte die Militärgewalt die Todesstrafe, Stockprügel und die Galeere verhängen. — Um den immer häufiger vorkommenden Auswanderungen vorzubeugen, befahl er, daß Alle, welche beim Passiren der Grenze ohne Paß ergriffen wurden, mit 25 Stockprügel bestraft werden sollten u. S. w. Soweit der Berichtsfasser. — Und da wundern sich die deutschen Philister, daß die italienischen Fürsten Land und Leute verloren und — nennen den Abfall einen Treubruch, den Gott strafen werde! —

Politische Rundschau.

Der Versicherung, daß die österreichische Regierung ein Corps von 15000 Mann befehligt habe, in die Herzogtümer einzurücken, um angeblich die Militärstraße von Ales nach Ragusa frei zu machen und sobald dieser Zweck erreicht sei, wieder über die Grenze zurückzugehen, ist nur

Herzenswandlungen.

(Fortsetzung).

Indeß: Agathe liebte nun doch einmal Alexander von Altdorf, und Altdorf war doch etwas Vornehmes und ein vom König von Preußen protegirter junger Herr. Warum sollte man also viel Schwierigkeiten machen? War Vater Jahrentrop doch selbst reich und im Stande, seinen beiden Töchtern ein großes Vermögen zu hinterlassen.

So ging denn das Verhältniß ruhig seinen Gang oder schien wenigstens denselben zu gehen, denn so gut sich dasselbe von außen auch ausnahm, im Innern war es doch keineswegs ungetrübt. Und wer sollte es wohl errathen, daß die Trübung von Natalien, dem dreizehnjährigen Kinde, kam? Sie kam aber in der That von ihm. —

Natalie hatte Alexander erst kennen gelernt, nachdem derselbe schon eine geraume Zeit im Hause ihrer Eltern aus- und eingezogen. Umlagert von Lehrern und

Lehrerinnen, in Beschlag genommen von den verschiedensten Unterrichtsstunden und überdies scheuen und zurückhaltenden Wesens, war sie nirgends zum Vorschein gekommen, ja dem Fremden wohl geflüstert aus dem Wege gegangen.

Eines Tages jedoch, als sie im Garten, der hinter dem Jahrentrop'schen Hause lag, unter einem Baume saß und zeichnete, kam Altdorf, von Agathe, die sich umkleiden wollte, hinabgeschickt, unerwartet zu ihr.

Nataliens erster Gedanke, als sie ihn kommen sah, war: Reißbrett und Stift hinzuwerfen und wegzulaufen. Doch warum das? war ihr zweiter Gedanke; heißen wird er dich nicht, fügte sie bei sich selbst hinzu und sehen willst du ihn doch auch einmal, der so unablässig von Vater, Mutter und Agathe erwähnt wird. Also bleib. Und so blieb sie.

Alexander war unterdessen herangekommen, von Nataliens scheuem Blick, der verflohen unter ihrer gesenkten Stirn hervorlugte, sorgfältig gemustert.

„Hm, meinte sie, häßlich ist er nicht, aber gewiß ist er dumm, denn wie könnte er sonst Agathe und Agathe ihm gefallen?“

Natalie, das dürfen wir nun zum Verständniß der Situation hier einzuschalten nicht vergessen, Natalie besaß nämlich einen wunderbaren kindischen Hochmuth, sah mit einer Art von Veringschätzung auf ihre Schwester Agathe herab und das wohl zum großen Theil darum, weil sie diese von den Eltern, den Verwandten und allen Bewohnern und Besuchern des Hauses sich fortwährend vorgezogen sah. Der scharfe natürliche Verstand, den sie besaß, ließ sie bald erkennen, daß dies nur wegen der größern Schönheit und der Unbedeutendheit des Wesens geschah, die Agathe eigen waren und sie den gewöhnlichen Menschen so angenehm machten. Natalie fühlte etwas eigenes, Absonderliches in sich und da sie darin von keinem Menschen verstanden und nur um so einsamer damit gelassen fand, so entstand ein seltsamer Dünkel und zugleich eine Art Haß und Widerwille.

mit Vorsicht Glanten zu schenken. Sollte Destréich einen so den Befehl erteilt haben und zur Ausführung bringen, so wird Frankreichs Kaiser nicht säumen, gegen diese Intervention Protest zu erheben. — Während die amerikanische Presse Partei nimmt für das Verhalten des Kapitäns Wilkes bei der Verhaftung der Confederations-Kommissäre Meson und Elidell auf einem englischen Dampfer und der Präsident Lincoln erklärt hat, die Gefangenen nicht herauszugeben, selbst wenn dies einen Krieg zur Folge haben sollte, ist der Cabinetrath in London zu dem Schlusse gelangt, das Verfahren des Kapitäns für eine offenbare Verletzung des Völkerrechts zu erklären und Genugthuung zu verlangen. Für den Fall der Verweigerung würde die britische Gesandtschaft Washington verlassen. Sollte es sich nun bestätigen, daß Depesch, welche der Dampfer „Prory“ an die französischen Consule in Charleston und New-Orleans zu befördern hatte, in die Hände der Amerikaner gefallen seien, und daß das Cabinet in Washington deren Rückgabe verweigere, so könnte es wohl vorkommen, daß Frankreich in demselben Sinne wie England handeln würde und eine Anerkennung der Südstaaten zur Folge hätte. Der Hoffnung, Frankreich werde in einem Kriege Englands mit Amerika für letzteres Partei nehmen, wird durch die Haltung der französischen Presse widersprochen. — England würde dann ebenso wenig wie Victor Emanuel mit Louis Napoleon zufrieden sein, der noch immer unschlüssig ist, das „einige Italien“ herzustellen. — In Neapel dauern die Verhaftungen in Folge der entdeckten Verschwörung noch immer fort. Die Anwesenheit einer großen Anzahl Briganten, von denen mehrere festgenommen wurden, die vereitelte Landung von Waffen und Mannschast bei Pozzuoli stehen damit in Verbindung. Wie es scheint, war es wider auf einen bedeutenden Schlag abgesehen, indem man an vielen Punkten zu gleicher Zeit losbrechen sollte. In einem Tagesbefehle des Generals Lamarmora an die Nationalgarde, belobt er dieselbe außerordentlich wegen ihrer militärischen Haltung bei der stattgehabten Revue und fügt hinzu, daß sie die beste unter allen italienischen sei. Cialdini hatte früher ein ähnliches schmeichelhaftes Urtheil gefällt.

Nachrichten aus Russland lassen als gewiß die Absicht des Kaisers Alexander erscheinen, sich mit jüngeren tüchtigeren Rathgebern zu umgeben und der Reihe nach einen großen Theil seiner gegenwärtigen Minister zu ersetzen.

Die „Morningpost“ vom 30. theilt mit, daß die Regierung Nachricht erhalten habe, Mexico hätte der Convention zugestimmt, durch welche alle Forderungen Englands vollständig zugestanden worden seien. Mexico bewilligte eine Schadloshaltung für die Verschimpfungen, Wiedereinstellung des geraubten Geldes und Ausführung der Verpflichtung gegen die Aktionäre; der Versuch, England von den Allirten zu trennen, sei aber

vergeblich. England nehme diese Genugthuung nicht an und die vereinigte, englische, französische und spanische Flotte werde sich der Häfen Mexico's bemächtigen.

Preußen.

Die „Etern Ztg.“ schreibt: In Verfolg unserer Mittheilung über die Verleihung eines Fahnenbandes Ihrer Majestät der Königin an das Grenadier-Regiment Sr. Majestät des Königs (2. Westpreuß.) Nr. 7, in Liegnitz am 15. d. M., lassen wir nun die allerhöchste Ordre vom 1. November c. folgen, mit welcher des Königs Majestät dem Regimente die Annahme und Tragung dieses Bandes genehmigt:

Die Königin, Meine Gemahlin, hat Mir den Wunsch ausgesprochen, Meinem Grenadier-Regiment (2. Westpr.) Nr. 7 ein Fahnenband als Auszeichnung verleihen zu dürfen. Ich habe diesem Wunsche mit Freuden Meine Zustimmung gegeben und autorisire Ich hierdurch das Regiment, das Fahnenband, welche die preussische und weimarsche Generale-Eliderei auf der Grundfarbe derselben, rothem und dunkelgrünem Tuche — resp. mit dem preuß. und weimarschen Wappen — geziert, zeigt, an der Fahne des 1. Bataillons zu tragen. Ich darf erwarten, daß Mein Regiment das neue Ehrenzeichen mit demselben Heldenmuth derertheiligen wird, mit dem es seine Banniere im heißen Kampfe sich zu erhalten wußte, wie das die Inschrift auf denselben bezeugt.

Berlin, den 1. November 1861.

gez. Wilhelm.

Man spricht davon, daß binnen Kurzem ein Nachtrag zu der letzten Amnestieordre vom 18. v. M. zu erwarten sei. Von welchem Umfange diese Amnestieordre vom 18. v. M. zu erwarten sei, darüber verlautet nichts. Es läßt sich indessen annehmen, daß dieselbe diejenigen strafbaren Handlungen umfassen wird, welche vor dem Tage der letzten Amnestie, dem 18. Oktober d. J., begangen sind und wegen deren nicht über 6 Wochen Gefängniß erkannt worden ist. Bekanntlich sind durch die Ordre vom 18. Oktober nur rechtskräftig erkannte Strafen erlassen. Es kommen jetzt schon Erkenntnisse, die bis auf 50 Thlr. Geldbuße oder 6 Wochen Gefängniß lauten und die gleich nach dem Erlasse jener Amnestieordre rechtskräftig geworden sind, zur Vollstreckung.

Provinzielles.

— Breslau. Bei der hiesigen Regierungshauptkasse ist ein nicht unbedeutendes Deficit entdeckt und demzufolge die Untersuchung gegen einen Beamten eröffnet worden, der bisher allgemein geachtet war und sich durch seine Zuverlässigkeit im geschäftlichen Verkehr auszeichnete. Die

Theilnahme für den Beamten ist daher groß und Jeder wünscht, daß derselbe schuldlos sein möchte.

Unserm Mitbürger, dem Kaufmann Lashwitz hat der Ausschuss des hiesigen Vorschussvereins ein in dem lithographischen Institut von Michaelis (Oblauerstr. 40) höchst sauber und geschmackvoll angefertigtes Gedenkblatt überreicht, welches sich auf die von uns bereits erwähnte Lashwitz-Stiftung bezieht. Es schließt mit den Worten:

Ginig und kräftig,
Emsig, geschäftig,
Streng und treu
So zaubern wir
Den Schatz herbei.

— Ologau. In voriger Woche ist die Untersuchung gegen die Leutenants v. Sobbe und Pugki beendet worden. Die Anklage ist auf Todtschlag und Anreizung zum Todtschlag gerichtet. Das Kriegsgericht tritt nach eingereichter schriftlicher Vertheidigung zusammen, um sein Urtheil zu fällen.

— Silberberg. Unsere katholische Schule soll zur Subhastation kommen; es klingt dies unglaublich und doch ist's Wahrheit. — Von der hiesigen sehr mittellosen Gemeinde wurde, auf ausdrückliche Anordnung der Königl. Regierung, das Haus, welches unter obervormundschaftlicher Administration stand, für den Preis von 2000 Rthlr. gekauft, in der Hoffnung, daß eine namhafte Staatsunterstützung, die auch der hierhergesandte Regierungskommissarius als selbstverständlich in Aussicht stellte, ihr zu Theil werden würde. Die Gemeinde wollte 1000 Rthlr. event. zusammenbringen, rechnete auf einen Regierungsbeitrag von wenigstens 1200 Rthlr. und gedachte von dem Ueberschusse die nothwendigen Einrichtungen und Baulichkeiten decken zu können; leider blieb die gehoffte und versprochene Unterstützung aus, man schrieb hin und her, die Zeit verging und mit ihr steigerte sich, durch Hinzutritt der Zinsen, natürlich auch die Schuld der Gemeinde. Die Regierung will jetzt nur 2 bis 300 Rthlr. beitragen, die arme Gemeinde kann ihrer Zahlungsverpflichtung nicht nachkommen, es ist also einleuchtend, daß die Subhastation der Schule — wenn nicht andere Hilfe erscheint — zu erwarten ist.

Wahlresultat

in den Kreisen Olag, Habelschwerdt und Neurode am 6. Dezember 1861.

Schon am Tage vor der Wahlschlacht hatte sich eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Wahlmännern von außerhalb hier eingefunden, um den ausgeschriebenen beiden General-Versammlungen beizuwohnen, welche die definitive Aufstellung der Kandidaten für das Abgeordnetenhaus zum Zweck hatten. — Die Betheiligung an diesen Versammlungen war eine ziemlich umfangreiche. — Den in der Versammlung der liberalen Wahlmänner gehaltenen Reden und

gegen die Menschen, besonders aber gegen Agathen in ihr, die ihr durchaus zuwider war und mit der sie stets, so zu sagen, auf gespanntem Fuße lebte.

Der frühere Verehrer und Andeter Agathens, Eduard Irmenthal, war ihr geradezu verächtlich gewesen und mit Alexander von Altdorf, setzte sie nun voraus, werde dasselbe der Fall sein.

Das ist auch so Giner, meinte sie und während sie diese Meinung in sich auszubilden beflissen war, war nun Altdorf plötzlich an sie herangetreten, das zu betrachten, was sie vor sich hatte.

Nachdem er dies eine Weile gelhan, beugte er sich zu Natalie nieder und machte sie auf ein paar grobe Fehler in ihrer Zeichnung aufmerksam.

Natalie sah sich erst die Zeichnung, dann den Todler und zwar mit Blicken an, die recht grimmig erschienen.

„Findet die kleine Zeichnerin nicht, daß ich Recht habe?“ fragte Altdorf.

— „Ja,“ entgegnete kurz und barsch das Mädchen. „Nun, warum ist sie alsdann so böse?“ forschte der Ungefabrene weiter.

— „Weil es mich ärgert, daß ich die Fehler gemacht oder wenigstens selbst entdeckt habe. Ich laß' mich nicht gern corrigiren,“ fügte sie trozig hinzu.

Alexander, den die Zeichnung, das Wesen und vor Allem das Benehmen Natalie's irritirte, hob sanft ihr Gesicht in die Höhe und sagte mit dem herzgewinnenden Lächeln, das ihm zu Gebote stand: „Das ist der Ehrgeiz einer wahren Künstlernatur. Hast Du wirklich Lust, im Zeichnen und Malen etwas Ordentliches zu leisten?“

„Ja,“ entgegnete Natalie, indem sie Altdorf fest in die Augen sah.

— „Nun gut, so will ich Dir einige Stunden geben. Ist Dir das recht?“ fragte der Erhrere.

„Wenn Sie weiter sind als ich und es gern thun — ja! lautete die Antwort.

— „Wie heißest Du den?“ forschte Altdorf weiter,

den das Mädchen mehr und mehr zu interessieren anfing.

„Natalie,“ antwortete dieses kurz.

— „Agathens Schwester?“ rief unser angehender Künstler überrascht.

„Ja,“ hieß die Entgegnung.

— „Warum habe ich Dich denn nicht schon früher gesehen?“ fügte er bei.

„Ich habe so wenig Zeit,“ sagte Natalie. „Ich muß viel arbeiten und lernen. Agathen mag ich überdies nicht leiden. Sie interessiert sich für gar nichts Ordentliches und ist im Grunde sehr oberflächlich.“

Altdorf erschrak vor dieser Aeußerung und zwar in doppelter Beziehung. Einmal in Beziehung auf Natalie und dann auch in Beziehung auf sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

den daran geknüpften Diskussionen — denen wir als Wahlmann beizuhelfen — mangelte es nicht an Gründlichkeit, lebendiger Schärfe und rhetorischer Gewandtheit und gab ein Zeugnis davon, daß nicht nur die Redner, sondern auch die Zuhörer von der Wichtigkeit des Gegenstandes durchdrungen waren. — Als Kandidaten wurden von der liberalen Partei aufgestellt:

Kreisgerichts-Direktor v. Hartmann in Habelschwerdt,

Kreisgerichts-Rath Heermann in Glas und
Kreisrichter Sellen in Neurode.
Die conservative Partei hatte aufgestellt:
Regens Strecke in Glas,
Graf Bilati auf Schlegel,
Staatsanwalt v. Vertrab in Glas.

Am 6. früh um 10 Uhr begann die Wahl der Abgeordneten unter dem Vorsitz des von der Regierung zu Breslau ernannten Wahlcommis-

sarius, Herrn v. Münchhausen sen., und dauerte bis 5 Uhr Abends. — Als Abgeordnete wurden ohne engere Wahlen gewählt:

Regens Strecke,
Graf Bilati auf Schlegel,
Kreisgerichts-Direktor v. Hartmann in Habelschwerdt.

Die genannten drei Wahlmänner nahmen ihr Mandat an. — Möge ihr Wirken Segen bringen für unser geliebtes Vaterland. —

Inserate.

Unseren Herrn Geschäftsfreunden resp. Abnehmern zu gefälliger Beachtung, daß vom 16. d. M. ab, die bei Hrn. **Sühnerfeld**, vormalig Niedensühr, am Roßmarkt aufgegebenen Mehlbestellungen anstatt Mittwoch — jeden Dienstag und Donnerstag effectuirt werden; und zwar die Dienstag aufgegebenen nächsten Donnerstag Morgens 10 Uhr, und die Donnerstag aufgegebenen nächsten Dienstag Mittag 1 Uhr.

Bischkowitz, den 5. December 1861.

Die Freiherrlich v. Zedlitz-Neukirch'sche Mühle.

A. Theuer.

Mehl-Preise: Weizen **Nr. I.** à Pfd. 18 Pf. Weizen **Nr. II.** à Pfd. 15 Pf.
Roggen **Nr. I.** à Pfd. 16 Pf. Roggen **Nr. II.** à Pfd. 12 Pf.
Roggen Gleichmehl à Pfd. 14 Pf. Gerstenmehl à Pfd. 10 Pf.

Zu Festgeschenken empfehle ich:

Weisse reinleinen Taschentücher von 1½ bis 7 Thlr. das Duzend.
Bunte reinleinen Taschentücher von 4 bis 6 Thlr. das Duzend.
Gefaltene Leinen, 6, 6½ und ¾ breit, 7 bis 40 Thlr. das Schock.
Gefaltene Leinen, 12 und 1½ breit, zu Betttüchern ohne Nath, 12 und 14 Sgr. die Elle.
Haus-Leinen, wie sie vom Werkstuhle kommt, ohne Appretur, vom besten weißen reinleinenen Garn gearbeitet, 8 bis 11 Thlr. das Schock.
Damast-Orbede zu 6 und 12 Personen zu 3 und 5½ Thlr.
Damast-Kaffee-Servietten von weiß und naturell Leinen 2 bis 3 Thlr.
Tischtücher in jeder Größe, mit und ohne Servietten, 25 Stück, 6 Thlr.
Reinleinen Handtücher abgepaßt, 3½ bis 7 Thlr. das Duzend.
Beste schwarze Mailänder Taffie 20 Sgr. bis 1½ Thlr. die Elle.
¾ breite Twilla in allen Farben in feinsten Qualitäten, 7 Sgr. die Elle.
Poil de chevre, 3½, 4 und 4½ Sgr. die Elle.
Neapolitanen, 3, 3½ und 4 Sgr.
¾ breite Kattune 3½ bis 4 Sgr.
Züchen- und Salet-Leinen in sehr schönen Mustern in bester Qualität 3½ Sgr.

Trotz der billigen Preise bewillige ich außerdem bei Entnahme von mindestens 5 Thlr., 5 Sgr.; von 10 Thlr., 12½ Sgr. und von 20 Thlr. 1 Thlr. Abzug.

Reinhold Koschel,

vis-à-vis der Hirsch-Apotheke.

Da noch von meinen Gold- und Silberwaaren mehrere vorhanden ist, so verkaufe ich selbige Gegenstände, um gänzlich damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

Meine Wohnung ist grüne Straße **Nr. 143**, vis-à-vis vom „blauen Hirsch.“

Louise Geisler.

Oberring **Nr. 7** ist eine Wohnung zu vermieten.

H. Heilig, Gelbgießer.

Also war's vor 400 Jahren auch nicht besser.

Der durch seine derben Kanzelvorträge seiner Zeit nicht unberühmte Bernhardiner Johannes Capistrano hielt 1431 in Dresden eine Predigt, worin es unter Anderm hieß: „Die Männer führen ein liebreiches Leben, vergeuden die Zeit mit Karten- und Würfelspiel und stellen sich so jenen heidnischen Tagedieben gleich, welche um die Kleider des Heilands spielten, sie verwürfen ihre Gesundheit, indem sie Tag und Nacht zechen. Die Jünglinge leben im Uebermuth, füttern Hunde und Pferde, verfolgen die Mädchen, stellen Gelage an, wo sie mehr Wein als Wasser trinken, verschleudern ihr Geld, verderben ihre Sitten und vergessen ganz, daß der Born des Herrn nur langsam zur Reife schreitet, daß er aber sein Zögern durch seine Schwere aufwiegt. Was soll ich nun vom andern Geschlechte sagen, das dem Prunke so fürchterlich ergeben ist? Welche Summen verschlingen nicht die Schwämme, Armbänder, Ringe, Perlmutter, Hefte, Schleier, Kämme, Faltentücher,

Tücher und Purpurgewänder? Wie einstmal's Jesabel, die demüthige Königin, malen sie Gesicht und Haare, färben die Nägel roth, parfümiren sich mit Narbe, Myrrhen und andern Wohlgerüchen, sprengen Haare und Kleider mit wohlriechendem Wasser ein u. — Man sieht also, die sogenannte gute alte Zeit hatte bei Mann und Frau auch ihre Rucken. —

(Anstr. Dorfbarb.)

Man liest im Moniteur de la Carbonnerie: „Eine große Anzahl Schuhmachergesellen von Paris haben den glücklichen Gedanken gehabt, Garibaldi ein Paar prächtige Hufeisen anzubieten. Der Held von Caprera schien, indem er dieses Anerbieten annahm, lebhaft gerührt von diesem Zeichen der Sympathie.“

Ein Ex-Landesvater am grünen Tisch. Am 30. Juli 1845 notirte Barabagen von Ense in Homburg Folgendes in sein Tagebuch: „Im Spielsaal den

Weihnachten!

Unsere Kinder in der Erziehungs-Anstalt vor dem grünen Thore sehen mit Verlangen dem Abende entgegen, an dem der heilige Christ bescheert, in der Hoffnung, daß er auch bei ihnen wieder einfahren und sie mit seinen Gaben erfreuen werde. — Unsere Anstalt ist arm und hat nach dem Neubau des Hauses umso weniger Mittel, um besondere Ausgaben für die Christbescheerung machen zu können. Wir rechnen darum auch diesmal auf die bekannte Liebe und Güte früherer menschenfreundlicher Gönner und Wohlthäter und bitten sie, unsere armen verwahrlosten Kinder nicht vergessen zu wollen, eingedenk des Wortes: „Wer giebt, dem wird am großen Tage reichlich wiedergegeben werden.“

Der Vorstand

der Erziehungs-Anstalt vor dem grünen Thore.

Eine Auswahl der beliebtesten

französischen Jugendschriften

von Chr. v. Schmid, v. Jabeau, Cottard, u. eleg. geb., zur Unterhaltung und Fortbildung im französischen sind stets auf Lager in der Buchh.

Gebr. Hirschberg.

Dem geehrten Publikum von Glas und der Umgegend zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich wieder hierorts wie früher

Damen-Puß

nach den neuesten Facons in jeder Art zu den billigsten Preisen, und zwar Hüte wie auch Capotten, à Stück zu 5 und 6 Sgr. verfertigt, und ich bemüht sein werde, jede mir dieser Art gemachte Aufträge baldigst zu erfüllen.

August Vogel, Schmiededorfsehr.,
vis-à-vis des Fuhrmann Herrn Schöpe.

Jeden Sonnabend, des Vormittags von 10 Uhr ab ist

frische Blut- u. Leberwurst, sowie des Abends **Gisbeine** und alle Tage **frisches Pastetenfleisch** zu haben.

Carl Ault,

Wurstfabrikant auf der Schmedd. Str. **Nr. 173.**

Kurfürsten von Hissen bei der Arbeit gesehen; er spielt den ganzen Tag; sitzt krumm und vorgebogen auf die Karte lebend und stehend, die er in der Hand hält und schiebt das Gold hin und her. Ein widerwärtiger Anblick: der deutsche Fürst unter dem Spielvolk und mit dem Golde nochmals das Bild seiner verkauften Untertanen schändl vergeudend.“

Ein Londoner Schuhmacher hat kürzlich eine Maschine zum Schuhsohlen erfunden, die in der Stunde 12 Paar Sohlen anfertigt und die Arbeit von 30 guten Händen thut. Sie wird in der Schuhmacherei großes Aufsehen erregen. So bemächtigt sich die Maschinenarbeit nach und nach auch aller Geschäfte, in denen die Handarbeit bisher unangreifbar schien.

Wer der Jugend eine Freude machen will, gebe ihr:

I. Festgabe für fleißige Kinder.

- 1 Rechenntabelle mit kleinem und großem Einmaleins.
- 1 Etui mit Schreib- und Zeichen-Vorlegeblättern.
(Für Mädchen mit Alphabet und Stickmustern.)
- 1 Duzend Stahlfedern mit Halter.
- 1 bunt überzogenes Federkästchen.
- 1 Lineal.
- 1 Tuschkästchen mit 24 Farben und Pinseln.
- 1 Zeichenbuch mit bunten Böschblättern.
- 6 gute Bleistifte.
- 3 Bilderbogen zum Ausmalen und
- 6 Schreibebücher mit buntem Umschlage.

Preis 15 Sgr.

II. Festgabe für fleißige Kinder.

- 1 Rechenntabelle mit dem kleinen Einmaleins.
- 1 ABC-Büchlein mit Bildern und Text.
- 1 Duzend Stahlfedern mit Halter.
- 1 bunt überzogenes Federkästchen.
- 1 Lineal.
- 3 gute Bleistifte.
- 1 Schiefertafel.
- 6 Schiefertafeln und
- 3 Schreibebücher mit buntem Umschlage.

Preis 10 Sgr.

III. Festgabe für fleißige Kinder.

- 12 Stück Schreibhefte in buntem Umschlag mit 3 Bogen
fein Kanzlei-Papier.
- 12 Stück gute Bleistifte.
- 12 Stück gute Stahlfedern.
- 12 Stück Schiefertafeln.
- 1 Federhalter.
- 1 Lineal.
- 1 bunt überzogenes Feder-Kästchen nebst
- 4 rosa Böschblättern und
- 1 Schul-Atlas aller Länder mit 20 illuminirten Karten.

Preis 12½ Sgr.

IV. Festgabe für fleißige Kinder.

- 6 Stück Schreibhefte in buntem Umschlag mit 3 Bogen
fein Kanzlei-Papier.
- 6 Stück gute Bleistifte.
- 6 Stück gute Stahlfedern.
- 6 Stück Schiefertafeln.
- 1 Federhalter.
- 1 Lineal.
- 1 bunt überzogenes Feder-Kästchen und
- 1 Rechen-Tabelle.

Preis 6 Sgr.

V. Festgabe für Kinder.

- 1 bunt überzogenes Feder-Kästchen mit
- 1 Lineal,
- 6 Bleistiften,
- 6 Schiefertafeln,
- 6 Stahlfedern,
- 1 Stahlfederhalter.

Preis 2½ Sgr.

In Glas zu haben bei

Gebr. Hirschberg,
Buch- und Papier-Handlung.

Zu Weihnachts-Gaben

empfehlte der Unterzeichnete seine Photographien, auf Glas und Papier elegant und preiswürdig ausgeführt. Die Aufnahmen und Sitzungen finden zu jeder Tageszeit in meinem bequemen und geheizten Glas-Pavillon statt. — Rahmen in größter und geschmackvollster Auswahl werden den Bildern angepasst. — Um recht zahlreiche geneigte Aufträge, welche baldigst besorgt werden, bittet ergebenst

Glas, den 6. December 1861.

Köbler, Photograph,
wohnhaft in meinem Hause, Schwedeldorfer Straße N. 184,
unweit des böhmischen Thores.

Dienstag, den 10. December 1861:

Zum Benefiz für Moriz Erth:

Der artesische Brunnen, oder: Eine Reise durch die Erde.

Große Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 4 Akten von Gustav Räder.

„Der artesische Brunnen“ ist eine Gesangsposse von so urkomischem Inhalte und zahlreichen Musik-Nummern, daß sie durch ihren befriedigenden Total-Eindruck auf allen großen und kleinen Theatern Deutschlands unzählige Aufführungen zur Folge hatte.

Auch den geehrten Bewohnern von Glas und Umgegend glaube ich mein Bestreben, Ihnen einige recht heitere Stunden zu bereiten, nicht besser beweisen zu können, als durch die Wahl genannten Stückes zu meiner Benefiz-Vorstellung.

Indem ich mir daher erlaube, zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen, zeichne mit

Hochachtung

Moriz Erth, Schauspieler.

An Alle, welche kochen, oder es noch erlernen wollen!

Unzählige Male hat man von Hausfrauen die Klage gehört, daß alle Recepte in den Kochbüchern viel zu fein gehalten sind! — oder: daß die genaue Angabe der Zuthaten fehlt! — oder: daß die Zeit des Bratens, Schmorens, Kochens fehlt. Allen diesen Mängeln ist durch **Mitter's Illustriertes Kochbuch**, enthält: 1670 Recepte und 80 Abbildungen, abgeholfen. — Die Verfasserin, eine in den weitesten Kreisen anerkannt tüchtige Köchin und auch Lehrerin der Kochkunst in Berlin hat ihre langjährigen practischen Erfahrungen in diesem Kochbuche niedergelegt. — Das Buch hat schon in Tausenden Familien Eingang gefunden; denn es enthält die Kunst: billig und dabei doch schmackhaft zu kochen, — dadurch ist es ein goldener Schatz für die Hausfrau; — es giebt genau die Quantität nach Maas und Gewicht an. Die 80 Illustrationen lehren einen jeden Braten, Fisch, Geflügel etc. zu tranchiren. Dabei ist der Preis für das Buch so billig, daß es sich jede Familie anschaffen kann, nämlich: 1 Thlr., in elegantem Prachtband 1 Thlr. 7½ Sgr.

Bei **Gebr. Hirschberg** in Glas sind jederzeit Exemplare vorrätig, und wird das Buch besonders auch als „passendes Weihnachts-Geschenk“ empfohlen.

Am 5. d. M. ist mir ein weißer Pudel mit schwarzen Flecken, männlichen Geschlechts, mit Stußschwanz verloren gegangen, der auf den Ruf Phylax hört und ungefähr ½ Jahr alt ist. Es wird jeder vor Ankauf gewarnt.
Brauermeister Weigang.

Die dem Unteroffizier Stiller am 24. Nov. angethane Verleumdung widerrufe ich hiermit und leiste demselben Abbitte.

Glas, den 6. December 1861.

H. Rosenberger.

Theilnehmenden Freunden die Anzeige, daß unsere kleine **Martha**, unser und der Grosseltern Liebling, am 4. d. M., Nachts kurz vor 12 Uhr nach 14tägigen schweren Gehirnleiden, in einem Alter von 4 Jahren 1 Monat, uns durch den Tod entrissen worden ist.

Der Musiklehrer Tauwiz
und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. Decbr., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Franziskaner-Kirchhofe statt.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Brucharzt **Krüß-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell (Schweiz), überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen Hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Sonnabend, den 7. December c.:
frische Blut- u. Leberwurst
nach Berliner Art.

Faulhaber,

Wurstfabrikant am innern Frankenstein Thor.

Zum
Wurst-Abendbrot
nach Soritsch

auf Sonntag, den 8. December
ladet ganz ergebenst ein

Th. Volkmer,
Gastwirth.

Zur Tanz-Musik
nach Neuland

auf Sonntag, den 8. December
ladet ergebenst ein

Ardelt.